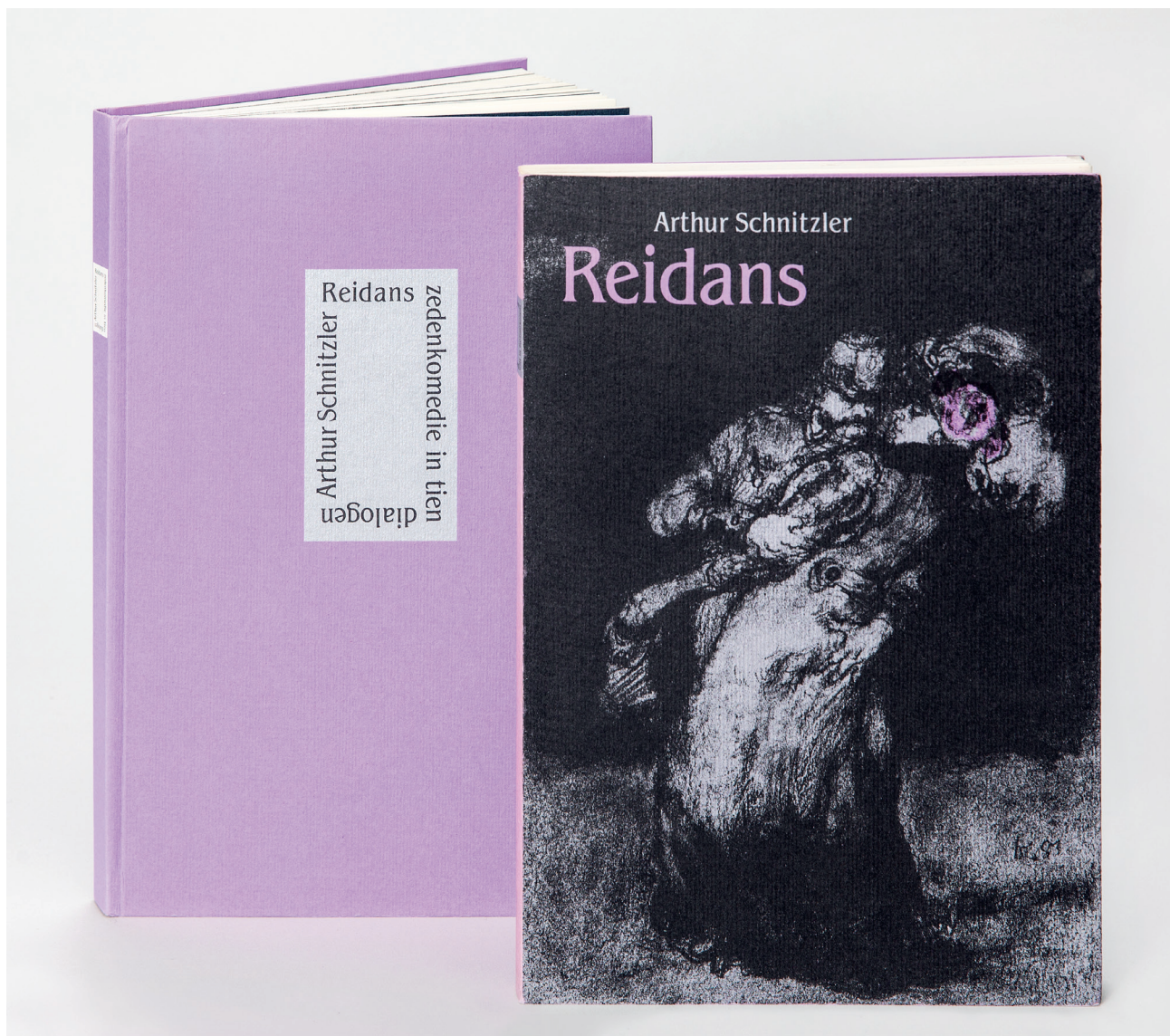


Das Kunstwerk des Monats

Juni 2020



Kurt Löb (1926–2015)

Buchillustration und Buchgestaltung zu Arthur Schnitzler, *Reidans*

Buchdruck, Amsterdam: van Dubois 1982, mit Schutzumschlag

Auflage: 750, davon 185 nummeriert;

hier Nr. 167, vom Künstler auf Titelvorsatz signiert

H. 21,0 cm x B. 14,0 cm x T. 3,0 cm

Bibl.-Sign. SMA 186

Es geht um Sex – aber natürlich nur vordergründig. Das Theaterstück *Reigen* von Arthur Schnitzler (1862–1931) porträtiert die Wiener Gesellschaft um 1900. Es ist in zehn Dialoge gegliedert und folgt der Tanzform des Reigens, bei dem stets ein Partner des vorherigen Paares zu einem neuen Partner weitergeht. Die Szenen zeigen aufeinanderfolgend Konstellationen von abwechselnd fünf Frauen und fünf Männern aus allen Gesellschaftsschichten: Dirne, Soldat, Stubenmädchen, Junger Herr, Junge Frau, Ehemann, Süßes Mädel, Dichter, Schauspielerin, Graf. Dabei bewegen sich die zehn Charaktere auf der gesellschaftlichen Stufenleiter nach oben, von der Prostituierten bis zum Grafen. Am Ende wird der Reigen mit eben dieser Paarung geschlossen.

Das Stück entlarvt die doppelte Sexualmoral und den Narzissmus im Wiener *fin de siècle*. In diesem „Gesellschaftstanz“ agieren Personen, die von dem jeweiligen Partner sich das ersehnen, was sie selbst nicht haben. Die Prostituierte will den vorübergehenden Soldaten zu ihrem Geliebten, der Soldat braucht das Stubenmädchen, um sich wie ein Herr aus der guten Gesellschaft zu fühlen. Der junge Herr, der das Stubenmädchen für seinen Zeitvertreib benutzt, wird zum Abenteuer einer

„anständigen“ jungen Frau (Abb. 1), die einen Ausflug aus dem Ehealltag unternimmt, in dem ihr der Gatte seine eheliche Pflicht zu selten erfüllt. Dieser sucht stattdessen das „einmalige, erste Mal“ mit dem süßen Mädel in der *chambre séparée*. Der Dichter wiederum will in dem süßen Mädel seiner Jugend wiederbegegnen, und die Schauspielerin sowohl den Dichter als auch den Grafen für ihre beruflichen Ambitionen einspannen. Schließlich erinnert die Dirne den Grafen nach einer berauschten gemeinsamen Nacht an eine frühere, „madonnengleich“ verklarte Geliebte.

Alle Szenen und Dialoge des Stücks laufen dramaturgisch auf den Geschlechtsverkehr zu – sie schildern den eigentlichen Akt aber nicht. Im Text wird dieser stets als eine Folge von Gedankenstrichen dargestellt. Die immer gleichen Aktionen und Reaktionen beim gegenseitigen Umwerben der Geschlechter führen zum kurzen Rausch, dem Ernüchterung und Kälte folgen. Je höher der soziale Stand, desto komplizierter das Ritual, aber auch desto geringer die Vitalität, wie die kurzzeitige Potenzschwäche des jungen Herrn in der sehr komödiantischen vierten Szene zeigt.

Arthur Schnitzler wurde 1862 in Wien geboren. Nach dem Studium der Medizin arbeitete er an einer Allgemeinen Poliklinik, später dann als praktischer Arzt in Wien, bis er sich mehr und mehr seinen literarischen Arbeiten widmete. Neben Bühnenstücken entstanden besonders erzählerische Werke. Mit Hermann Bahr (1863–1934), Peter Altenberg (1859–1919), Richard Beer-Hofmann (1866–1945) und Hugo von Hofmannsthal (1874–1929) gehörte er zur „Wiener Moderne“. Er starb 1931 in Wien.

Zur Zeit seiner Veröffentlichung im Jahr 1900 galt der *Reigen* als skandalös und als nicht aufführbar. Aus heutiger Sicht erscheinen die Dialoge und Regieanweisungen jedoch geradezu diskret. Im Kleinen Schauspielhaus Berlin fand im Dezember 1920 die Uraufführung statt – trotz gerichtlichen Aufführungsverbots unter dem Vorwurf der Pornografie und mit Haftandrohung für Regisseur und Darsteller. Nach mehreren Gerichtsverfahren in Österreich und Deutschland bat der Autor den S. Fischer Verlag als Rechteinhaber, keine weiteren Aufführungen mehr zu genehmigen. Schnitzlers Sohn Heinrich (1902–1982) verlängerte das Aufführungsverbot noch 50 Jahre über den Tod des Vaters hinaus; es wurde erst am 1. Januar 1982 aufgehoben. Die auf dem Titel gezeigte Ausgabe des *Reigen* (niederländisch: *Reidans*) mit den Illustrationen von Kurt Löb stammt exakt aus diesem Jahr.



Abb. 1: Kurt Löb, Junger Herr und junge Frau; Buchillustration zu Arthur Schnitzler, *Reidans*, Amsterdam: van Dubois 1982, S. 27. LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Bibl.-Sign. SMA 186

Die Konzeption des Stücks orientiert sich eindeutig an der Ästhetik des mittelalterlichen Totentanzes. Die Tanzform des Reigens ist ein altes Motiv für moralisie-

rende Darstellungen in Malerei und Grafik. Ausgehend von spätmittelalterlichen Malereien an Friedhofsmauern in Paris, Basel oder Bern, gab es sehr schnell auch grafische Folgen als Holzschnitte oder Stiche. Ein bekannter Totentanz-Zyklus der Renaissance sind die *Imagines Mortis* von Hans Holbein d. J. (1497/98–1543) aus dem Jahr 1538. Ähnlich wie im Totentanz alle Stände vom Bettler bis zum Kaiser vor dem Tod einander gleich sind, schwinden auch in Arthur Schnitzlers *Reigen* angesichts des sexuellen Akts alle Unterschiede der gesellschaftlichen Stellung.

Der Maler, Grafiker und Buchgestalter Kurt Löb hat diese Nichtigkeit und Vergänglichkeit menschlicher Beziehungen und Vergnügungen virtuos in zehn lavierten Grafitzeichnungen umgesetzt. Zu seinen Illustrationen und zur Gestaltung der 1982er-Ausgabe hat er sich selbst geäußert: „Jede Zeichnung im Buch sollte so transparent, so wenig festlegend wirken, daß ein jeder seine Person und seine Welt darin erkennen kann. [...] Da ich in diesem Fall auch die Gestaltung, die Typographie und sogar die Produktionsüberwachung des Buches auf mich nahm, hatte ich wohl den Vorteil der Gesamtregie, dafür aber auch einen Berg von technisch-handwerklichen Problemen dazu, wodurch sicherlich ein Teil der Arbeitskraft dem Illustrieren entzogen wurde. [...] Wie immer bei meinen Arbeiten ist auch den Reigen-Bildern wohl nicht mehr anzusehen, wie mühselig sie entstanden sind und wie viele mißlungene Zwischenstationen noch unter der oberen sichtbaren Haut der Zeichnung stecken.“

Kurt Löb (Abb. 2) wurde 1926 in Berlin geboren. Im Alter von 13 Jahren flohen seine Eltern mit ihm und dem Zwillingsbruder nach Amsterdam – eigentlich, um nach Argentinien zu emigrieren. Die Familie blieb aber in den Niederlanden, und Löb absolvierte noch während des Krieges ein Malerstudium an der *Rijksakademie van beeldende kunsten* in Amsterdam. Daran schloss sich eine Ausbildung als Grafiker und Typograf in der renommierten *Lettergieterij Amsterdam* an, in der sehr erfolgreich Typen für Druckereien entworfen und hergestellt wurden. Seit 1953 war Löb Lehrbeauftragter an der Königlichen *Akademie voor Kunst en Vormgeving St. Joost* in s’-Hertogenbosch, zwischen 1973 und 1985 wurde er auf Gastprofessuren in Essen, Salzburg, Antwerpen und Jerusalem berufen. Im Alter von 68 Jahren promovierte er an der Universität Amsterdam mit der Dissertationsschrift *Exil-Gestalten. Deutsche Buchgestalter in den Niederlanden, 1932–1950*. Das künstlerische Gesamtwerk dieses im wahrsten Sinne „Buchkünstlers“ wurde mit Auszeichnungen und in diversen Ausstellungen gewürdigt, darunter auch 1991 im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster mit dem Titel *Kurt Löb – Gestalten*.

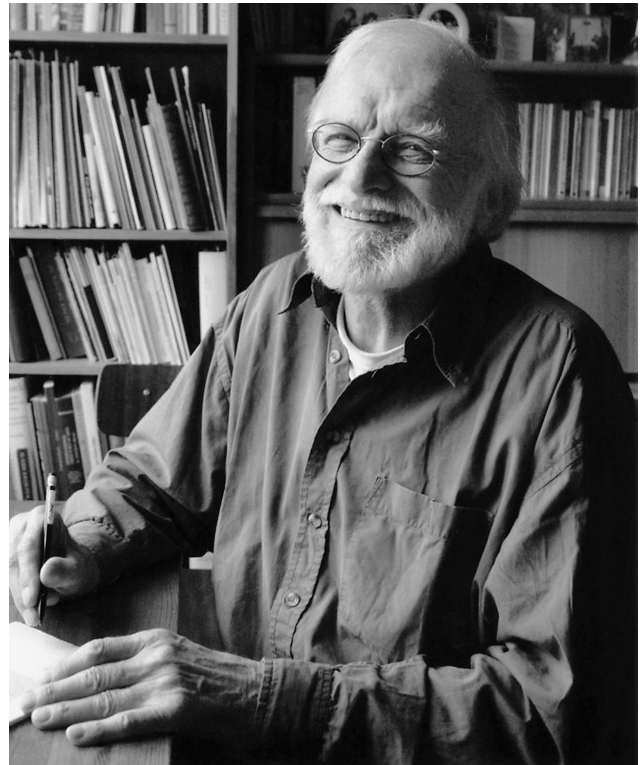


Abb. 2: Porträtfoto Kurt Löb, o. J.

Bei der Illustration war für Kurt Löb die Kreide- oder Grafitzeichnung in starkem Hell-Dunkel-Kontrast die bevorzugte Technik. Ebenso illustrieren aber auch beeindruckend schlichte Bleistiftzeichnungen oder Aquarelle die literarischen Vorlagen. Es sind im Original immer Unikate, die als gedruckte Reproduktionen oft wie Lithografien wirken. Dies zeigt sich besonders in der Reihe von 19 bibliophilen Kleinauflagen der *Zetcentrale Meppel* in den Niederlanden, die überwiegend aus Erzählungen russischer Autoren besteht. Diese fruchtbare Zusammenarbeit in den Jahren 1979 bis 1997 charakterisierte Löb einmal scherzhaft mit: „Ich mache jedes Jahr einen kleinen Russen.“ Neben diesen Autoren wie Puschkin, Gogol, Turgenjew, Tschechow oder Dostojewski sind in seinem illustratorischen Werk aber auch französische und deutschsprachige Schriftsteller wie Heinrich Böll und Stefan Zweig zu finden. Als Höhepunkte seines Schaffens gelten die Illustrationen zu Charles De Costers (1827–1879) *Die Geschichte von Ulenspiegel und Lamme Goedzak* und eben Arthur Schnitzlers *Reigen*. Mit dem deutschen Verleger Thomas Reche in Neumarkt/Oberpfalz realisierte er zwischen 2004 und 2010 insgesamt elf Titel in Liebhaber-Ausgaben. Kurt Löb starb 2015 im Alter von 89 Jahren in Amsterdam.

Die Themen seiner Arbeiten sind fast ausschließlich der Mensch und die Beziehungen der Geschlechter zueinander. Neben den Literaturillustrationen und Motiven aus dem Bereich der Jurisprudenz ist die Frau das vorherrschende Sujet. Trotz aller scheinbaren Wieder-

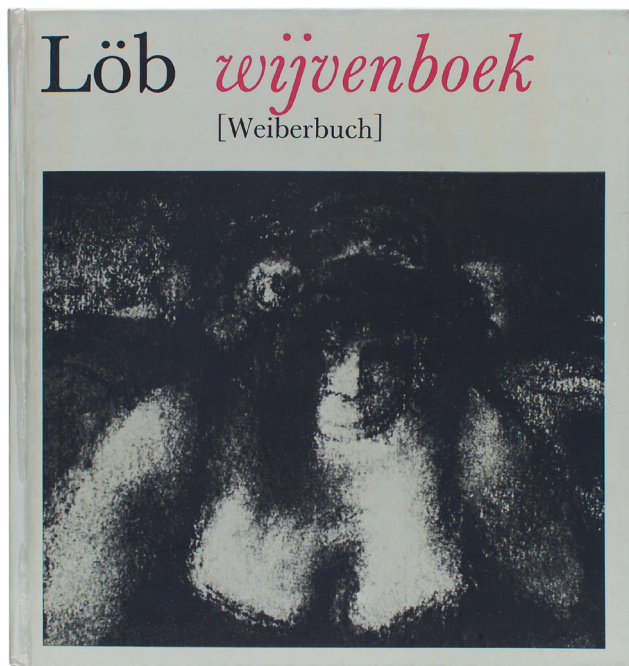


Abb. 3: Kurt Löb, *Wijvenboek* [Weiberbuch], De Fontein: De Bildt 1976; Buchdeckel. LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Bibl.-Sign. S Löb 1976

holung der Situationen und Motive geben sich Löbs Schilderungen variantenreich und mit spürbarer Sympathie für alles Menschliche. Seine Frauenbilder sind fast nie einfach sinnlich oder glamourös, immer ist ein gegensätzliches Element dabei (Abb. 3). Richard Hiepe fasste in seinem Aufsatz *Schwarzer Rubens – Kurt Löb, Amsterdam. Zeichner und Maler* wunderbar zusammen: „Löbsche Spannung um Feuer und Asche der menschlichen Sinne. [...] Mit der Sinnlichkeit und

Fleischeslust an der Schwelle des Alters klingt überall das Todesmotiv an, die Vergänglichkeit der irdischen Freuden, das letzte Schwarz. Das Löbsche Schwarz ist eigentlich ein feuriges Rot oder: Tod und Liebe in ihrem uralten Zusammenhang.“

Kurt Löb hat in dem Text *Zu meinen Frauenbildern* das Hauptmotiv seines Werkes selbst kommentiert: „So ist sicher heute noch ein Stück dieser nicht geschrumpften geheimnisvollen Leidenschaft zu und zugleich Angst vor dem Weiblichen in mir geblieben. In mir, mit noch so vielem anderen, mit dem man eben noch nicht fertig geworden ist. Und vielleicht will ich es auch gar nicht. Denn solange dieses in mir fortbesteht, werde ich wohl malen können.“

Neben 142 anderen Büchern mit Illustrationen von Kurt Löb konnten 2019 auch verschiedene Ausgaben des *Reigen* von Arthur Schnitzler aus einer sauerländischen Privatsammlung für das LWL-Museum für Kunst und Kultur erworben werden. Damit besitzt die Museumsbibliothek jetzt einen nahezu vollständigen Bestand der bibliophilen Ausgaben des Illustrators und Autors Kurt Löb. Der Sammler stand in intensivem Austausch mit dem Künstler, wovon diverse Korrespondenzen und besonders die sehr persönlichen handschriftlichen Widmungen Zeugnis ablegen. Nahezu alle Exemplare sind datiert, signiert oder gewidmet, vielen liegen limitierte Grafikeditionen bei. Mit dem Erwerb dieser Sammlung konnte der Bereich Buchkunst in der Bibliothek des LWL-Museums für Kunst und Kultur um einen besonderen Schatz erweitert werden.

Martin Zangl

Literatur

Löb, Kurt: Gedanken über die Buchillustration (und zu meinen „Reigen“-Bildern), in: *Illustration. Zeitschrift für die Buchillustration* 63, 1983, H. 4, S. 23–28

Löb, Kurt: Ik ben die ik was. Scherven uit de herinnering, Duivendrecht 2010

Hiepe, Richard: *Schwarzer Rubens – Kurt Löb, Amsterdam. Zeichner und Maler*, in: *Tendenzen. Zeitschrift für engagierte Kunst* 29, 1988, H. 164, S. 65–70

Kurt Löb – Gestalten. Malerei und Buchillustration [Ausst.-Kat. Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster], Münster 1991

Arnhold, Heinz Ludwig (Hg.): *Kindlers Literatur Lexikon*, Bd. 14, Stuttgart 2009, S. 588

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster / Hanna Neander. © Nachlass Kurt Löb; Abb. 2 © Thomas Reche (www.verlag-thomas-reche.de)

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2020 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Westfälisches Landesmuseum, Münster